

**INFRASTRUKTUR:**

Ein engmaschiges Wegenetz S. 2

**KREUZFAHRTSTANDORT:**

Neue Halle für Cruise Center S. 2

**SOMMERTHEATER:**

Thalia in der HafenCity S. 4

# ZUWACHS FÜR HAUPTQUARTIERE

Immer mehr Unternehmen verlagern ihre Zentralen in die HafenCity. Jetzt kommt auch Unilever mit 1.200 Büroarbeitsplätzen

**STRANDKAI** Der Weltkonzern zieht mit seiner Deutschland-Zentrale ans Wasser: Unilever, bekannt für Marken wie Axe, Becel, Coral, Langnese oder Rama, verlässt seinen Stammsitz am Dammtorwall. Beim Bau vor 40 Jahren hatte das Gebäude noch zu den modernsten weltweit gezählt; mit dem neuen „Unilever Haus HafenCity“ will das Unternehmen jetzt wieder ein architektonisches Ausrufungszeichen setzen.

90 Millionen Euro sind für das neue Gebäude veranschlagt, über 1.200 Büroarbeitsplätze werden entstehen. Damit wappnet sich Unilever auch für die Anforderungen der kommenden Jahrzehnte.

Deutschland-Chef Henning Rehder ist davon überzeugt, dass sein Konzern hervorragend zum neuen Standort passt: „Unilever

wird moderner, schneller, noch kundenorientierter, dynamischer. Was liegt da näher, als in das modernste, dynamischste Umfeld dieser schönen Stadt zu ziehen? – In die HafenCity.“ Insgesamt hatte Unilever zwölf verschiedene Standorte in Hamburg in Betracht gezogen – und sich dann für einen Standort in der HafenCity entschieden.

Hier, an der Straße Großer Grasbrook, wird Unilever in Zukunft in unmittelbarer Nachbarschaft von SAP, Kühne + Nagel und Jungheinrich sitzen. Nach einem Architektenwettbewerb will Unilever 2007 mit dem Bau beginnen und so schnell wie möglich in die neue Zentrale am Wasser einziehen. Rehder: „Hamburg wird auch in Zukunft die Heimat von Unilever Deutschland sein – und wir sind stolz darauf, hier sein zu können.“



Standortvorteil: Am Strandkai entsteht die Deutschlandzentrale von Unilever in unmittelbarer Nachbarschaft von anderen großen Unternehmen wie zum Beispiel SAP, Kühne + Nagel und Jungheinrich

## EDITORIAL



Infrastrukturthemen werden oft übersehen: Dabei ist die Infrastrukturentwicklung der HafenCity 2006 eine besonders anspruchsvolle Herausforderung – zeitlich, weil sie dem nachdrängenden Hochbau vorangehen muss und der Betrieb der in der HafenCity operierenden Unternehmen trotz Großbaustellensituation aufrecht erhalten werden muss – qualitativ, weil die Infrastruktur stärker in Nord-Süd-Richtung und damit in Richtung Stadt orientiert wird und auf ein hochwassersicheres Niveau zwischen 7,50 und 8,00 Metern über Normalnull gebracht wird.

Die Qualität der Infrastruktur ist zudem generell international maßstabsetzend, ausgehend von der Dichte der Erschließung und der Anknüpfung an Wasserlagen. Vieles davon kann man heute im Werden sehen – und es ist einen Spaziergang wert.

Ganz andere Besuchsansätze bieten das Gastspiel des Thalia Theaters am Strandkai oder die Rundgänge „Kritik im Wandel“. Aber lesen und sehen Sie selbst, wie sich Hamburgs HafenCity verändert.

*Henning Rehder*

Vorsitzender der Geschäftsführung,  
HafenCity Hamburg GmbH

**Hamburger Diva**

Die „Freedom of the Seas“ war schon zu Besuch, die „Queen Mary 2“ hält regelmäßig Hof in Hamburg – und jetzt bekommt die Hansestadt sogar ihr eigenes Kreuzfahrtschiff: Ab Sommer 2007 sticht die „AIDAvita“ zunächst 14-mal pro Jahr von ihrem neuen Heimathafen Hamburg aus in See. Außerdem wird die „AIDAviva“, das erste einer Serie von drei neu-

en Kreuzfahrtschiffen von AIDA Cruises, 2007 in der Elbmetropole getauft werden. „Die Hamburger haben uns mit ihrer Begeisterung förmlich eingeladen“, sagt Michael Thamm, Präsident von AIDA Cruises, dem deutschen Marktführer für Kreuzfahrten. Für die Taufe verspricht er ein Spektakel „wie Hamburg es noch nicht gesehen hat. Wir werden nicht nur mit einem kleinen Kreis von

geladenen Gästen feiern, sondern mit der ganzen Stadt.“ Die Entscheidung des Unternehmens für Hamburg beschleunigt die rasante Entwicklung des Kreuzfahrtsstandorts in der HafenCity. „Sie gibt bereits einen Vorgeschmack auf die Attraktivität des endgültigen Kreuzfahrterminals“, so Jürgen Bruns-Berentelg, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH.

Senator Dr. Michael Freytag, Präses der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, heißt AIDA Cruises in Hamburg willkommen: „Das ist ein großes Kompliment für unsere Stadt.“ Die „AIDAvita“ wird mit bis zu 1.266 Gästen die Nordlandrouten befahren. Dabei steuert sie auf fünf- bis 14-tägigen Reisen zum Beispiel Ziele in Island und Norwegen bis hinauf zum Nordkap an.

## HOHE KUNST DES BRÜCKENBAUS

Die HafenCity wird hochwassersicher erschlossen – mit Hilfe neuer Brückenprojekte

**HAFENCITY** Am 30. März war es so weit: Ein 650-Tonnen-schwerer Schwimmkran setzte die südlichen Baakenbrücken nach einer aufwendigen Sanierung wieder an ihrem angestammten Platz über dem Magdeburger Hafen ein – allerdings zweieinhalb Meter höher als zuvor. Zwei Tage später, am 1. April, lag das letzte Teilstück auf hochwassersicherem Niveau; seit dem 29. Mai fließt der Verkehr wieder über die Brücken.

Der erste Abschnitt eines bedeutenden Infrastrukturprojekts ist damit abgeschlossen: Die südlichen Baakenbrücken sind jetzt die ersten hochwassersicheren Brücken in der



Ein 650-Tonnen-Schwimmkran setzte die Baakenbrücken ein

HafenCity, die auch für den Straßenverkehr zugänglich sind. Schon 2002 waren die Kibbelsteg-Brücken fertig gestellt worden, sie sind aber Fußgängern, Radfahrern und – im Sturmflutfall – Rettungsfahrzeugen vorbehalten.

An den Baakenbrücken wird auch weiterhin gearbeitet: Die nördliche Brücke muss noch angehoben werden – nicht mit einem Kran, sondern mit Hilfe von hydraulischen Pressen.

Bis Jahresende ist dann das Kernstück der hochwassersicheren Erschließung für die westliche HafenCity fertig gestellt – auf einem Niveau von 7,50 Metern über Normalnull. Die wohl aufwendigsten Arbeiten laufen jetzt an der so genannten „Neuen Achse Ost“ im Ostteil der HafenCity. Diese neue, vierspurige Straße verbindet die Versmannstraße mit dem Brooktorkai, der ebenfalls auf einer Höhe von 7,50 Metern neu gebaut wird – und über die Oberbaumbrücke den hochwassersicheren Anschluss zur Innenstadt herstellt. Die „Neue Achse Ost“ führt über die Brooktorhafenbrücke, die derzeit

entsteht. Architekt Dietmar Feichtinger hatte das geladene Gutachterverfahren mit einem ganz besonderen Entwurf gewonnen: „Für mich sind Brücken nicht nur dazu da, ein Hindernis zu überwinden“, so der in Paris lebende Österreicher, „ich wünsche mir, dass sie zum Verweilen einladen.“

So erinnert die Brooktorhafenbrücke auch eher an einen Platz, der wie zufällig über dem Wasser liegt: Sie ist fast so breit wie lang, ihre Konstruktion befindet sich von oben unsichtbar unter der Fahrbahn. Neben fünf Autospuren bietet sie zu beiden Seiten eine Spur für Fahrradfahrer und zwei geteilte Fußgängerbereiche, dessen äußere Streifen um etwa 30 Zentimeter abgesenkt sind.

Das Gelände wirkt daher von der Fahrbahn aus vergleichsweise niedrig, die gesamte Brooktorhafenbrücke macht so einen sehr offenen Eindruck. „Passanten können beiseite treten, stehen bleiben oder sich auf die Stufe setzen, die durch die Absenkung entsteht“, sagt der Architekt. „Wer den Ausblick genießt, wird sehen: Die Brooktorhafenbrücke bietet eine ganz andere Perspektive, eine besondere Sicht auf die neu entstehende HafenCity.“

## INTERVIEW

**Erste Adresse – auch für den Umweltschutz**

**HafenCity News:** Der World Wide Fund for Nature (WWF) zieht mit seinem Internationalen Zentrum für Meeresschutz von Bremen nach Hamburg in die HafenCity – warum?

**Alfred Schumm:** Wir müssen uns, gerade wenn es um den Schutz der Meere geht, stark international ausrichten, viele Regelungen sind ja überstaatlich. In einer Weltstadt wie Hamburg lässt sich da einfach mehr erreichen. Dazu kommt: Der WWF arbeitet eng mit Reedereien, Fischerei-, Kreuzfahrt- und Touristikunternehmen zusammen. Hier sitzen viele dieser Unternehmen gleich nebenan.

**HafenCity News:** Wie sieht Ihr Sitz in der HafenCity aus?



**Biologe Alfred Schumm, 45, ist Leiter des neuen Internationalen Zentrums für Meeresschutz beim WWF, mit Sitz in der HafenCity**

**Alfred Schumm:** Unser Büro liegt am Magdeburger Hafen in einem alten Speichergebäude. Wir haben einen Blick aufs Wasser, befinden uns also an einem echten maritimen Standort. Auf 450 Quadratmetern arbeiten hier zurzeit 12 Leute, Platz ist für bis zu 17 Mitarbeiter.

**HafenCity News:** Wie sieht Ihre Arbeit konkret aus?

**Alfred Schumm:** Wir waren zum Beispiel an der Gründung des Marine Stewardship Councils beteiligt, eines Labels, das vor Überfischung schützen soll und inzwischen international anerkannt ist. Jetzt sind wir im Gespräch mit einer Hamburger Fischereiverarbeitungsfirma, da bahnt sich eine interessante Kooperation an.

**HafenCity News:** Muss man befürchten, dass der WWF auch mal wirtschaftliche Entwicklungen ausbremst?

**Alfred Schumm:** Umweltschutz ist kein Thema für Nein-Sager mehr. Wir sehen uns als Wie-Sager, also als Partner für Unternehmen. Natürlich gibt es manchmal unterschiedliche Auffassungen. Aber im Vordergrund steht die Kooperation, die Suche nach Lösungen. Das sehen auch die Unternehmen so, die teilweise selbst den Kontakt suchen. WWF ist eine absolute A-Brand, also eine sehr positiv besetzte Marke. Für Firmen bedeutet die Zusammenarbeit mit uns oft auch einen Imagegewinn.

**HafenCity News:** Hamburg bietet neben der HafenCity auch andere Standorte am Wasser – was hat Sie hierher gezogen?

**Alfred Schumm:** Um auf gleicher Augenhöhe mit internationalen Unternehmen zu verhandeln, müssen wir ernst genommen werden. Nur wenn man uns als hochkarätig und seriös wahrnimmt, können wir viel erreichen. Dabei hilft eine Adresse in der HafenCity: Das ist ein echter Renommierstandort, ein aufstrebender Stadtteil, der viele internationale Firmen anzieht.

# AUF NEUEN WEGEN

Die HafenCity bietet mehr und bessere Fuß- und Radwege als jeder andere Stadtteil



Schön, schnell und sicher: Rund 70 Prozent der Fußwege in der HafenCity verlaufen unabhängig vom Autoverkehr, etwa 30 Prozent direkt am Wasser

**HAFENCITY** Schon heute ist die HafenCity ein Tummelplatz für Fußgänger und Radfahrer. Allein durch ihre Lage lädt sie dazu ein, immer wieder auf das Auto zu verzichten: Viele Ziele sind auch ohne Motorisierung schnell und sicher zu erreichen. Das für die HafenCity geplante Wegenetz ist außergewöhnlich engmaschig, jetzt wächst es immer weiter.

Fußgänger, so zeigen Studien, legen im Durchschnitt 1,4 Kilometer bis zu ihrem Ziel zurück; von der HafenCity sind also Rathaus, Hauptbahnhof, Jungfernstieg und Binnenalster gut erreichbar. Durchschnittlich 3,3 Kilometer werden pro Strecke mit dem Rad gefahren, in dessen Reichweite damit auch viele innenstadtnahe Viertel liegen.

An die Qualität der Fuß- und Radwege haben die Planer daher früh gedacht. Obwohl sie auf bestehende Hafenstrukturen Rücksicht nehmen mussten, konnten sie autofreien Wegen oft Vorfahrt einräumen: Fußgängern zum Beispiel stehen in der HafenCity zweiein-

halbmal mehr Wegkilometer zur Verfügung als Kraftfahrern – dabei werden Fußwege rechts und links der Straßen nicht doppelt gezählt. Viel ungünstiger sieht das Verhältnis zwischen Fußwegen und Autostraßen in anderen Stadtteilen aus; so liegt es im ähnlich dicht bebauten Eimsbüttel bei 5:4.

Auch wer schnell ans Ziel kommen will, ist in der HafenCity kaum dazu gezwungen, Umwege in Kauf zu nehmen. Andersorts müssen große Häuserblöcke umständlich umgangen werden. Nicht so in den neuen Quartieren, wo zahlreiche öffentliche Durchquerungen auch auf privaten Grundstücken angelegt sind. Hier ist das Wegenetz so engmaschig gestaltet, dass Fußgänger zwischen mehreren Routen wählen können. Vor der Wahl zwischen gleich sieben möglichen Wegen stehen Spaziergänger beispielsweise auf dem Weg vom Baumwall zum Überseequartier. Deshalb reichen auch mal zwei Meter neben der Straße aus, wenn – wie am Sandtorkai – wenige Meter paral-

lel dazu ein drei Meter breiter Weg auf der Warft und eine fünf Meter breite Promenade die Alternativen bieten.

Trotz vieler Verzweigungen fällt die Orientierung in der HafenCity aber nicht schwer. Klare Nord-Süd- und Ost-West-Achsen zeigen stets, wo es lang geht. „Kein anderes Hafencityprojekt weltweit weist ein so intensives und qualitativvolles Fußwegenetz auf“, sagt Jürgen Bruns-Berentelg.

Auch für Gehbehinderte ist die HafenCity erschlossen: Rampen ermöglichen es, den neuen Stadtteil ohne fremde Hilfe zu erfahren, so beispielsweise auf den Magellan- und Marco-Polo-Terrassen. Flaneure, die vor allem die wunderbare Aussicht genießen wollen, freuen sich wiederum über das knappe Drittel aller Wegkilometer, das direkt am Wasser entlang führt.

Radfahrern bietet die HafenCity ebenfalls besonders engmaschige und umwegarme Verbindungen, die direkt mit dem Hamburger Alltagsroutennetz verknüpft sind. Auch der Elbradweg wird in der HafenCity fortgesetzt.

Doch Vorrang hatten bei der Planung von Fuß- und Radwegen weder Schnelligkeit noch Schönheit der Wege – sondern die Sicherheit ihrer Benutzer. Sie wird durch eine geschickte Streckenführung gewährleistet: 70 Prozent der Fußwege verlaufen auf Promenaden, Stegen, Fußgängerwegen oder über Plätze, nur 30 Prozent entlang der Straßen. Allzu oft begegnen sich Fußgänger oder Autofahrer also nicht: Wer von den Landungsbrücken kommend bis zum Kreuzfahrtterminal läuft, kann sich auf drei Vierteln der Strecke abseits von Straßenebenenbewegungen bewegen.

## BEREIT FÜR DEN BOOM

Mit seinem zweiten Terminal kann das Hamburg Cruise Center noch mehr Schiffe abfertigen

**ÜBERSEEQUARTIER** Das neue Terminal war durch den überraschend kräftigen Zuwachs im Kreuzfahrtgeschäft in der Hansestadt nötig geworden. Seit April ist das Hamburg Cruise Center nun in der Lage, auch zwei größere Schiffe gleichzeitig abzufertigen; bei sehr großen Schiffen ist das zweite Terminal dem Gepäck vorbehalten. Bereits das 2004 eröffnete Terminal 1 war für eine boomende Branche



Nach acht Wochen Bauzeit wurde Terminal 2 (rechts) im April eröffnet

geplant worden. Doch das rasante Wachstum, das der Kreuzfahrtstandort Hamburg seitdem verzeichnete, hatten selbst Optimisten nicht vorhersehen können. So waren 2005 noch 27 Luxusliner in Hamburg vor Anker gegangen, in diesem Jahr rechnet das Cruise Center mit rund 60 Schiffen. Zehnmal werden zwei Schiffe gleichzeitig festmachen, einmal sogar drei. Für 2010 sind mehr als 100 Anläufe prognostiziert. Vom Zuwachs des Wirtschaftszweigs profitiert der gesamte Hamburger Tourismussektor und der Einzelhandel: Die Schiffe liegen hier direkt im Herzen einer Metropole, die es zu erkunden gilt – und nicht wie in vielen anderen Städten weit außerhalb. Seine volle Anziehungskraft entfaltet das Cruise Center dann ab 2011: Nicht nur das Überseequartier ist bis dahin fertig gestellt, sondern auch das endgültige Kreuzfahrtterminal, in dem ein Hotel mit bis zu 400 Zimmern, circa 300 Stellplätze für Autos und 18 Busparkplätze untergebracht sein werden. Die jetzt eröffnete zweite Halle stellt daher eine Übergangslösung dar. Sie kann im Zuge der Bauarbeiten für das Überseequartier an einen anderen Ort versetzt werden.

### Am Sandtorkai: nahezu perfekt

Die Straßenbauarbeiten im westlichen Teil der Straße Am Sandtorkai sind beendet. Planmäßig konnte die Grundinstandsetzung zwischen Wilhelminenbrücke und Auf dem Sande bis zum Kesselhaus Mitte Juni abgeschlossen werden. Die über die Jahre immer wieder behelfsmäßig ausgebesserte Straße wurde von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

komplett neu gebaut.

Auf der Nordseite an der Speicherstadt fehlen Fuß- und Radweg, denn die LKW, die weiterhin in Queraufstellung in die Straße hineinragen, können so auch künftig die Andienung der Speicherstadt, insbesondere der Teppichhändler, gewährleisten. Damit bleibt das Milieu der Speicherstadt erhalten. Der bisher bestehende Kreis in Höhe des Hanseatic Trade Center wurde durch eine ampelgeregelt Kreuzung

ersetzt. Er hätte den in den kommenden Jahren zunehmenden Verkehr, insbesondere zu Stoßverkehrszeiten um die Elbphilharmonie herum, nicht mehr aufnehmen können.

Auf der Südseite der Straße steht Fußgängern ein zwei bis zweieinhalb Meter breiter Fußweg zur Verfügung oder alternativ zum Schlendern die parallel laufende Promenade am Sandtorhafen. Übrigens: Zwischen Niederbaumbrücke und St. Annen werden vier Am-

peln zusätzlich aufgestellt, die im westlichen Teil stehen bereits. Die Zeiten für Raser werden schlechter, und Fußgänger können nach den Baustellenjahren endlich gefahrlos queren.

Östlich des Kesselhauses werden die Arbeiten im kommenden Jahr bis zur Straße Großer Grasbrook geführt. Im Stadium der Erstplanungen befinden sich noch die Überlegungen, die Fußgängerverbindungen zwischen U-Bahn Baumwall und Elbphilharmonie zu verbessern.

# LEBEN & ARBEITEN IN DER HAFENCITY

Die Chancen der Neuentstehung eines Stadtteils nutzen – das Projekt „Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der HafenCity“



**Henrik Stohr, Dipl.-Ing. Raumplanung, seit Mai 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Stadtökonomie an der TU Hamburg-Harburg (seit Januar 2006 Teil der neu gegründeten HafenCity Universität). Tätigkeitsschwerpunkte in Lehre und Forschung: Stadtteilökonomie im Spiegel veränderter Arbeitsstile und Konsummuster, neue Raum-Zeit-Konfigurationen.**



**Dr. Katrin Vernau studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität St. Gallen, Schweiz, sowie an der Columbia Business School in New York und promovierte an der Universität Potsdam in Public Management. Sie ist Geschäftsführerin der blv consult Hamburg und zertifizierte Auditorin der berufundfamilie® GmbH – eine Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung.**

Während die HafenCity Tag für Tag wächst, schrumpft unsere Gesellschaft – und vor allem der erwerbsfähige Teil der Bevölkerung. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt wird sich angesichts des demographischen Wandels in einigen Segmenten der städtischen Wirtschaft deutlich verändern: Das Angebot an Arbeitskräften wird zurückgehen und die Zahl junger, nach neuestem Wissensstand ausgebildeter Menschen wird abnehmen. Gerade um hoch qualifizierte Beschäftigte wird auf dem Arbeitsmarkt in Zukunft noch stärker als bisher gerungen werden. Die Gesellschaft wird es sich daher immer weniger leisten können, insbesondere gut ausgebildete Frauen vor die Alternative Beruf oder Kinder zu stellen.

Die HafenCity wird zu einem wesentlichen Teil ein Standort für solche hochwertigen Arbeitsplätze in wissensintensiven Branchen sein. Zugleich soll der Stadtteil ein Wohnstandort der Zukunft werden, dessen Attraktivität Menschen zum Verbleiben oder zur Rückkehr in die Stadtmitte bewegt. Beide Ziele lassen sich nicht unabhängig voneinander verwirklichen, sondern sind eng miteinander verknüpft. Die Frage, ob sich die HafenCity zu einem funktionsfähigen Standort hochwertiger Dienstleistungen entwickeln wird, hängt auch von ihrer Qualität als Wohnstandort ab – und umgekehrt. Gerade weil der neue Stadtteil nicht nur Arbeitsort sein soll und kann, wird die Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu einem Schlüsselthema für die Entwicklung des Stadtteils.

Vor diesem Hintergrund hat die HafenCity Hamburg GmbH gemeinsam mit der Forschungsgruppe VERA, einem Verbundprojekt der HafenCity Universität, der Universität Hamburg und der Unternehmensberatung blv consult, das Projekt „Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der HafenCity“ ins Leben gerufen. Ziel des Projekts ist es, sowohl die planenden Akteure als auch die späteren Nutzer der HafenCity frühzeitig für das Thema zu sensibilisieren. Die unterschiedlichen Akteure sollen dazu angeregt werden, die einmalige Chance zu nutzen, im Zuge der Neuentwicklung des Stadtteils von vornherein Lösungen im Bereich sozialer und kultureller Infrastruktur mitzugestalten. Damit die HafenCity gleichermaßen ein lebenswerter Wohnstandort und ein attraktiver Arbeitsort wird, muss auf zwei Feldern gehandelt werden:

Zum einen müssen im Zuge der HafenCity-Planungen qualitätsvolle soziale Infrastrukturen konzipiert werden, die einerseits bedarfsgerechte Angebote zur Ausbildung und Betreuung von Kindern vorhalten und zugleich soziale Treffpunkte und Lernorte für den Stadtteil darstellen.

Zugleich sind innerbetriebliche Maßnahmen, z. B. im Bereich der Arbeitszeitregelung oder der Arbeitsorganisation, einzu-

leiten, die den Beschäftigten die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern.

In der HafenCity bestehen zum jetzigen Zeitpunkt hinsichtlich der infrastrukturellen Ausstattung des Stadtteils noch erhebliche Spielräume. Vor allem die geplante Verlagerung der Schule bei der Katharinenkirche aus der Altstadt in die westliche HafenCity wird hierfür als ein wichtiger Anknüpfungspunkt gesehen. Hier besteht die einmalige Chance, die Schule von Beginn an als offenen Lernort und als „Community Center“ für den Stadtteil zu gestalten. Die Ansiedlung einer Ganztagsgrundschule bietet zudem einen idealen Ausgangspunkt, um Möglichkeiten der Kinderbetreuung in Arbeitsplatznähe bedarfsgerecht auszubauen. Im Rahmen des Verbundprojektes wird ein mehrstufiger Dialogprozess zu den Chancen der Schulplanung organisiert. In die Diskussion werden Bildungs- und Betreuungsinstitutionen, politisch Verantwortliche und vor allem die späteren Nutzer sozialer Dienstleistungen – darunter auch die in der HafenCity angesiedelten Unternehmen und ihre Beschäftigten – einbezogen.

Die Verfügbarkeit einer bedarfsgerechten sozialen Infrastruktur stellt indes nur einen Baustein zur Erleichterung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der HafenCity dar. Die Projektbeteiligten möchten daher auch die Unternehmen ermuntern, ihrerseits zu einer verbesserten Work-Life-Balance der Beschäftigten im Stadtteil beizutragen. Auch hierfür bieten sich zum jetzigen Zeitpunkt besondere Chancen, da die Standortverlagerung von Betrieben in die HafenCity ohnehin einen Einschnitt in deren Unternehmensbiographie darstellt, der Neuorientierungen auch auf anderen Gebieten ermöglicht. Dieses Zeitfenster sollte genutzt werden, um die Zukunftsfähigkeit der HafenCity zu stärken. Aus diesem Grund bietet der VERA-Projektverbund den Unternehmen in der HafenCity folgende Unterstützungsleistungen an:

Im Rahmen von Einzelgesprächen informieren die HafenCity Hamburg GmbH, der VERA-Projektverbund und die Auditoren von blv consult derzeit Unternehmen über Möglichkeiten, dem Ziel der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein Stück näher zu kommen. Mithilfe des von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung

konzipierten audit berufundfamilie® können Unternehmen, ausgehend von einer kompakten Analyse ihrer individuellen Ausgangssituation, herausfinden, welche Maßnahmen für sie am besten geeignet sind, um ihre familienbewusste Personalpolitik weiterzuentwickeln.

Der Auditierungsprozess in den Unternehmen wird durch die zertifizierten Auditoren unterstützt. Damit bietet das audit berufundfamilie® einen effizienten, handlungsorientierten Einstieg für Unternehmen, die für ihre Beschäftigten die Vereinbarkeit von Beruf und Familie unter Berücksichtigung ihrer betrieblichen Belange erleichtern wollen. Ausgehend von der individuellen Bedarfssituation des Unternehmens lassen sich zudem konkrete Ansatzpunkte für sinnvolle Kooperationen mit anderen Unternehmen finden bzw. Infrastrukturbedarfe in der HafenCity formulieren.

Am 29. Juni sind interessierte Unternehmen zu einer Auftaktveranstaltung eingeladen, bei der über die Chancen des audit berufundfamilie® informiert werden wird und die Möglichkeit des Austauschs zu den überbetrieblichen Kooperationen auf diesem Feld gegeben sein wird.

Wie gut unternehmerischer Erfolg und ein familienfreundliches Umfeld miteinander vereinbar sein können, zeigt die jüngste Entwicklung in Stadtteilen westlich der Alster. Diese machten im Vorjahr dadurch auf sich aufmerksam, dass die



Familienfreundlichkeit: Für Kinderbetreuung in Arbeitsplatznähe ist in der HafenCity gesorgt

Umsätze der dort angesiedelten Betriebe am stärksten stiegen (Hamburger Abendblatt, 05.05.2006). Zugleich zählten Stadtteile wie Altona, Eimsbüttel und Eppendorf zu den Stadtteilen, deren Geburtenraten im Jahr 2004 über dem Hamburger Durchschnitt lagen (HAB, 16.03.2006). Auch wenn die HafenCity niemals ein zweites Eppendorf werden kann und soll, sondern ihr eigenes, unverkennbares Gesicht erhalten wird, so deuten diese Beispiele doch auf eines hin: dass es sich lohnen kann, in gemeinsamer Anstrengung an der Entstehung eines Stadtquartiers zu arbeiten, das einen Beitrag zur Work-Life-Balance seiner Bewohner und Beschäftigten leistet.

## EIN ORT DER KULTUR ENTSTEHT

Auf dem Weg zur Entwicklung des Geländes der HafenCity von einem monofunktional genutzten Freihafenareal zu einer kreativen und lebendigen Innenstadt am Wasser spielen kulturelle Faktoren eine herausragende Rolle.

Wo heute die HafenCity entsteht, haben die Wirkung des Hafenenwicklungsgesetzes mit seiner exklusiven Nutzungsbestimmung des Raumes für Hafenzwecke und der Freihafenstatus bis zum Jahr 2003 das graduelle Einsickern vielfältiger kultureller Nutzungen – wie es international in vielen Hafenstandorten beobachtbar war – verhindert. Es wurde hier weder gewohnt noch gelebt, und auch für kulturelle und künstlerische Aktivitäten war das Gebiet verschlossen.

Die stadtentwicklungspolitische Entscheidung, die hafentypischen Strukturen der

Becken, Kaimauern, Kräne und Speicher zu erhalten, resultiert aus dem Anliegen, die HafenCity aufbauend auf ihrer bedeutenden hafenhistorischen Prägung zu gestalten. Die schrittweise erfolgende Umwandlung der Bauten der Speicherstadt und ihre Nutzung als neue Orte der Kultur trägt darüber hinaus wesentlich zum Funktionswandel des mehr als ein Jahrhundert durch Zollgrenze und Zollzaun von der inneren Stadt abgetrennten Hafenaareals bei.

Jenseits der kulturhistorischen Besonderheit der HafenCity als Hafen-, Arbeits- und Produktionsort ist die ortsbezogene Prägung durch die neuen großen kulturellen Einrichtungen der Elbphilharmonie auf dem Kaispeicher A, des Internationalen Maritimen Museums im Kaispeicher B und des Science Centers mit Aquarium und gegebenenfalls mit Planetarium im Überseequar-

tier gekennzeichnet. Mit diesen Institutionen wird weit über die HafenCity hinaus das kulturelle Bild Hamburgs neu entworfen und zusammen mit den Einrichtungen der Kulturmeile ein neuer internationaler Wahrnehmungsfokus für Kultur und eine spezifische ortsbezogene Rückbindung geschaffen. Aber auch über diese großen Institutionen und die Speicherstadt hinaus ist die Stärkung künstlerisch-kulturellen Lebens in der HafenCity eine wichtige Zielsetzung.

Die „kulturelle Besetzung“ der HafenCity jenseits der großen Projekte war und ist ein wichtiges Anliegen. Zahlreiche temporär angelegte Kunst- und Kulturprojekte wurden seit 2004 initiiert und unterstützt, und für die Zukunft werden Konzepte für unterschiedliche kulturelle Einrichtungen entwickelt. Die Möglichkeit, die HafenCity

als Ort der künstlerischen Produktion für sich zu entdecken wird auch von bildenden Künstlern zunehmend genutzt. Das spannungsvolle Nebeneinander von Alt und Neu, von hafentypischen Strukturen und neuer Hochbauarchitektur und die Verfügbarkeit attraktiver Freiräume – Plätze, Parks und Promenaden am Wasser und an Baublöcken – bilden den Ort und die Kulisse für vielfältige künstlerische Setzungen und kulturelle Bespielung. Besuchern der HafenCity wird so ein neuer Blick auf die HafenCity ermöglicht, der über das Baustellenbild oder die temporäre Ödnis der noch nicht in Veränderung begriffenen Orte hinausgeht. Kulturell ist die Erfindung der HafenCity noch lange nicht zu Ende, wie der Workshop zwischen bildender Kunst, klassischer Musik, Populärmusik und Theater im Haus der HafenCity Hamburg im Februar zeigte.

## VERANSTALTUNGEN

**Platz für Kinder, Künstler und Autoren**

Mit den Magellan-Terrassen haben die Hamburger einen neuen Lieblingsort entdeckt. Von Juni bis August locken jetzt vier spannende Veranstaltungen auf den ersten großen Platz in der Hafencity: Kinder können sich beim „BauTraum“ als Bauarbeiter versuchen, Straßenkünstler bieten Unterhaltung mit Comedy und Jonglage, auf der Lesebühne „Hamburger Ziegel“ lesen Autoren aus ihren Werken vor. Auch Tango-tänzer werden die Magellan-Terrassen zu Live-Musik erobern. Alle Events sind kostenlos, jeweils an verschiedenen Sonntagen, mindestens einmal im Monat. Mehr Infos und Termine im Internet unter [www.HafenCity.com](http://www.HafenCity.com).



Kinder können sich beim „BauTraum“ ausprobieren

**HafenCity-Hörspiel**

Der „Klang.Gang“ wird bis Ende Oktober verlängert. Dem dokumentarischen Hörprojekt zur Hafencity lässt sich während eines Rundgangs durch die neuen Quartiere lauschen. Abspelgeräte sind im Kesselhaus und im KörperForum auszuleihen. Wer einen MP3-Player besitzt, kann sich den „Klang.Gang“ auch im Internet herunterladen. Infos unter [www.HafenCity.com](http://www.HafenCity.com).

**Queen hält Hof**

Ihre Majestät, die „Queen Mary 2“, gibt sich in Hamburg die Ehre – und zwar noch zweimal in diesem Jahr: Am 16. Juli können Schaulustige wieder mit einem Spektakel rund um die „QM2“ rechnen. Schon am Abend wird sie die Hansestadt wieder verlassen, am 25. August kehrt der Luxusliner dann noch einmal in die Hafencity zurück.

**Höhenflüge in der Hafencity**

Nicht nur mit „Kritik im Wandel“ (rechts unten) ist die Hafencity beim Hamburger Architektur Sommer vertreten. Bis zum 3. Oktober lädt das Speicherstadtmuseum zu „Höhenflügen“ ein. Die Ausstellung gleichen Namens bietet Luftbilder von der Hafencity und dem Hafendrand, aufgenommen vom bekannten Luftbildfotografen Reimer Wulf. Der Blick von oben macht unmissverständlich klar, welche reichen städtebaulichen Ressourcen das Areal bietet. [www.architektursommer.de](http://www.architektursommer.de)

## IMPRESSUM

**Verlag:** Hafencity Hamburg GmbH, Brooktor 11, 20457 Hamburg  
**Verantwortlich** im Sinne des Presserechtes: Susanne Bühler  
**Design:** lab3 mediendesign, Geibelstraße 54, 22303 Hamburg  
**Redaktion:** Sascha Borrée **Schlussredaktion:** Oliver Holzweißig  
**Druckerei:** Langebartels & Jürgens, Friedensallee 120, 22763 Hamburg  
**Bildnachweis:** ARGUS: Seite 2 oben; fotofrizz: Seite 2 unten; Christoph Gebler: Seite 3 Mitte rechts; Hafencity Hamburg GmbH: Seite 4 unten; Hettchen/ELBE&FLUT: Seite 1 unten; P. Kirchhoff/Pixel-Quelle.de: Seite 4 oben; Michael Korol/Andreas Schiebel: Seite 1 oben; Boris Rastami: Seite 1 Mitte links; Richard Stoehr: Seite 4 links; WWF: Seite 2 links.  
 Die Veröffentlichung von Texten oder Textauszügen darf nur nach Genehmigung der Hafencity Hamburg GmbH erfolgen. Die in dieser Publikation enthaltenen Informationen sind für die Allgemeinheit bestimmt; sie erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Richtigkeit.  
 6. Auflage, Hamburg, Juni 2006; © 2006 All rights reserved

**ORT DER WETTBEWERBE**

Die klügsten Köpfe aus Kunst und Architektur wetteifern um die Gestaltung der Hafencity

**HAFENCITY** Die Weichen werden gestellt: Was jetzt entsteht, bestimmt das Gesicht der Hafencity in den kommenden Jahrzehnten. Entscheidend für den Erfolg des neuen Stadtteils ist, dass nur qualitativ hochwertige Ideen umgesetzt werden.

Dafür stehen künstlerische, städtebauliche und architektonische Wettbewerbe: Schon die Klasse der Teilnehmer zeigt, welchen Stellenwert die Kreativen auch international dem Projekt beimessen: Oft sind es die Besten der Besten, die miteinander wetteifern und ihre Pläne dann umsetzen dürfen – falls sie gewinnen.

Wie beispielsweise der Künstler Thomas Schütte, dessen Entwurf sich beim Wettbewerb „Kunst auf der Kulturmeile in der Hafencity“ durchsetzen konnte. Ziel war es, die kulturellen Stätten in der Hafencity an die Kulturmeile der Innenstadt anzubinden. Die geladenen Künstler sollten ein Werk für den Eingangsbereich der Hafencity von der Oberbaumbrücke bis zum Platz bei St. Annen schaffen. Schüttes Entwurf, „Tower of Talkers“, besteht aus zwei 25 und 30 Meter hohen Objekten in Form orientalischer Lampen, die auf dem Platz gegenüber dem Kaispeicher B stehen. Er überzeugt durch seine Eigenständigkeit. Da sich das Umfeld in der Hafencity schnell verändern wird, war ein Werk gefragt, das auch allein bestehen kann. Dennoch bezieht es sich auf den Hafen: Im Inneren der „Tower“ wird ein gastronomischer Betrieb nach dem Vorbild der hier einst so weit verbreiteten Kaffeeklappen eingerichtet.

Weitere Wettbewerbe prägen die neue Hafencity in noch größerem Umfang: Mehr als 200 Architekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner nehmen zurzeit teil. Für einen großen freiraumplanerischen Wettbewerb um den Magdeburger Hafen gilt es, zahlreiche Plätze, Promenaden, Boulevards und andere öffentliche Orte zu gestalten. Acht der teilnehmenden Teams, allesamt internationale Spitzenbüros, wurden geladen – und sind der Einladung



Nur die besten Entwürfe haben eine Chance

geschlossen gefolgt. Die anderen 20 Teams mussten sich vorab bewerben.

Im Überseequartier sind gleich acht teils zweistufige Wettbewerbe vorgesehen. Auch für das Areal der Hafencity Universität wird ein zweistufiger Wettbewerb ausgelobt: Zunächst legen die Teilnehmer städtebauliche Entwürfe für drei Gebäude, eines davon die Hafencity Universität, mit insgesamt 60.000 m<sup>2</sup> Bruttogeschossfläche, vor. Danach wird ein Realisierungswettbewerb für das Gebäude der Hafencity Universität selbst durchgeführt. Am Strandkai wiederum besteht die Aufgabe eines städtebaulichen Wettbewerbs unter anderem darin, die Südansicht der Hafencity wesentlich zu bestimmen. Später wird der Realisierungsentwurf für die neue Unilever-Zentrale folgen.

So verschieden die vielen Wettbewerbe, die nahezu alle 2006 abzuschließen sind, auch sein mögen, sie eint ein gemeinsamer Grundsatz. Am Ende gibt es mindestens zwei Gewinner: den Künstler oder Architekten – und die Qualität der Hafencity.

**VORHANG AUF FÜR DAS SOMMERTHEATER**

Das Thalia Theater spielt im Rahmen von „Kunst und Kultur in der Hafencity“

**STRANDKAI** Wer Kultur von internationalem Format in der Hafencity erleben will, muss nicht auf das erste Konzert in der neuen Elbphilharmonie warten. Im Sommer schlägt das Thalia Theater, eine der renommiertesten deutschen Bühnen, sein Zelt auf dem Strandkai auf – und zwar im wahrsten Sinne des Wortes.

Unter einer von vier Masten gehaltenen Plane inszeniert Regisseur David Bösch

Shakespeares Komödie „Viel Lärm um Nichts“. Vom 17. Juni bis zum 2. Juli spielt eine zehnköpfige Besetzung fast täglich vor bis zu 550 Zuschauern.

Für John von Düffel, den bekannten Dramaturgen des Thalia Theaters, stellt die Hafencity eine ganz besondere Bühne dar: „Ein magischer Ort, dieser Strandkai“, so schwärmt er, „der Sand, die Elbe, die Hafencity auf der einen Seite, auf der anderen

eine entstehende Stadt. In diesem Ambiente Theater zu machen ist so erfrischend anders – Neuland im wahrsten Sinne des Wortes.“

Möglich wird das Sommertheater erst durch die Kooperation „Kunst und Kultur in der Hafencity“: Die Hafencity Hamburg GmbH, die Hamburgische Kulturstiftung und die Körper-Stiftung fördern Kunstprojekte, die sich auf den neuen Stadtteil beziehen, in diesem Jahr mit mindestens 250.000 Euro.

Unterstützt werden unter anderem das interaktive Theater „Jahrmarkt des Abschieds“ von Thomas Matschoß, die schwebenden Archive, eine leichte, aus Segeltuch geknüpft 18 Meter hohe Skulptur am Sandtorkai, eine durch den Tidenhub angetriebene Installation des Klangkünstlers Andreas Oldörp sowie die Initiative „Tune V“: Das „Erste Improvisierende Streichorchester“ wird bereits zum fünften Mal die Hafencity musikalisch erschließen. Auch der „Kunst-Imbiss“, ein umgebauter Imbisswagen, ist wieder unterwegs – wie schon im vergangenen Jahr. 2005 konnten die Projekte von „Kunst und Kultur in der Hafencity“ mehr als 30.000 Besucher verzeichnen.



Das Thalia Theater schlägt sein Zelt an einem „magischen Ort“, dem Strandkai in der Hafencity, auf

**HAFENCITY EN PASSANT: KRITIK IM WANDELN**

Vor Ort diskutieren Fachjournalisten die neuen Quartiere im Rahmen des Hamburger Architektur Sommers 2006

**HAFENCITY** Bei „Kritik im Wandel“ kommt zusammen, was zusammengehört: Architektur, ihre Kritiker – und deren Rezipienten, also Experten und architekturinteressierte Laien. In den Feuilletons der Republik ist die Hafencity zwar längst ein Dauerthema; seit Jahren diskutieren Fachjournalisten hier lebhaft über die Entwürfe einzelner Bauwerke oder ganzer Quartiere. Doch in der Regel sind die Kritiker auf ein Medium, die Zeitung, angewiesen, um ihr Publikum zu erreichen. Nicht so bei „Kritik im Wandel“ im Rahmen des Hamburger Architektur Sommers 2006: Jeweils ein Hamburger und ein auswärtiger Architekturkritiker sind gemeinsam in der Hafencity unterwegs,

mit Ira Mazzoni und Dr. Hanno Rauterberg startete die Reihe schon am 7. Juni. Die Fachgespräche über die Architektur entlang des Weges können Teilnehmer an den sechs Rundgängen vor Ort über Kopfhörer mithören (Anmeldung unter [Kesselhaus@HafenCity.com](mailto:Kesselhaus@HafenCity.com)). Auch geführte Fahrradtouren bietet die Hafencity während des Hamburger Architektur Sommers 2006 von Mai bis September, jeweils jeden ersten und dritten Sonntag im Monat. Beim „Landgang“ kann das Gelände unter fachkundiger Führung jeweils donnerstags und sonntags zu Fuß erkundet werden. Ausführliche Infos unter: [www.HafenCity.com](http://www.HafenCity.com) und [www.architektursommer.de](http://www.architektursommer.de).